FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seine Reise in den Harz, nach Franken, Hessen und Norddeutschland.

Manitius, Johann Andreas

01.-31.01.1733; 01.09.-31.12.1733

17. September 1733

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159364

Visual Library

solten, es würde vielen andern nun nicht so gut, daß sie frey ausziehen könten, Gott habe sie für andern recht frey ausgeführet. die Leute waren recht friedlich und bescheiden untereinander, und legten sich in ~~allen~~ nach Gesang und verrichtetem Gebet nieder. als sie des Morgends früh wegreiseten, gab ich ihnen den Spruch mit auf den weg. Wir haben hier keine bleibende Städte, sondern die zukünftige suchen wir, wie sie bisher solches darinn erwiesen hätten daß sie ihr Vaterland gern verlaßen hätten um des Glaubens willens, so solten sie auch ferner sich also verhalten, daß man es ihnen stets ansehen könne, daß sie das rechte Vaterland, das droben ist, suchten.

4. d. 17. Septembr: ging mein Gefährte unter die Jüden, und hat ihnen, wie ich einmal aus dem Fenster gesehen, den Brief auf öffentlicher Gaße vorgelesen und erklärt. Er hat sie auch durch mancherley Gespräche also zubereitet, daß sie endlich einer nach dem andern kam, und von uns die Bücher verlangte. Bis Mittags, da ein vornehmer Herr auf die Stube kam, schrieb ich am Diario und verwahrete die Sachen so wir bey uns hatten, als wir aber gegeßen hatten, laße ich unten in der Stube (wo die schwärmende Leute sich allgemach wieder versamlen, ihre Kirchweyh zu begehen,) die Epistel an die Römer, da kam ein Jüde und fragte, was ich da läse, ich zeigte es ihm, er fragte wie theuer, ich sagte: ich darff nichts fodern, es ist leschem schamaim gedruckt, wer freywillig was dafür geben will, der gibt was, da gab er mir 2 gl. zwey gute Groschen. bald darauf schenckte mein Gefährte einem andern der es verlangte, auch dieselbe, noch andern hat er andere Bücher genung ausgetheilt, welches der Herr unser Heyland an den armen Seelen wolle gesegnet seyn laßen.

doch könten sie daraus nun sehen, daß es gantz anders

♀ Syangenberg d. 18. Sept: 1733. geschrieben in Lützelweck.

Nachmittags gingen wir von hier weiter über Germerode d. Rodebach d. nach Haßelbach d. eine gute Meile, über Berg u. Wald. Hier blieben wir über nacht.

♀ d. 18. September gingen wir durch etliche kleine Dörffer auf das Städtgen Syangenberg und zeigten auf der Wache unsern Paß, sie wolten ihn aber nicht besehen, es war ihnen genung daß wir einen hatten, wir waren aber kaum nie-dergesessen zum Essen, so kam der jüngere und ältere Marckmeister, gaben sich mit uns in ein verdrießlich Gespräch, woraus man ihren verdacht auf uns genung sam abnehmen konte, es wurden nehml. von allerley Spionen Spitzbuben, Dieben, Straßen-Räubern und Mördern ~~der~~ exempel erzehlt, sie warneten uns, daß wir bey Gießen uns in acht nehmen solten, weil die Straßen unsicher geworden, in summa wir konten nicht aus dem Hause gehen, so sahe man uns auf die Füße; Nun war uns bekandt, daß hier Juden wohneten, wolten sie auch gern besuchen, ehe sie den Jom kippur anfingen. allein dieses hinderte uns sehr. Endlich kam ich doch zu einem namens Joseph Levi, welcher noch der reicheste alhier ist, mit der Gelegenheit, da ich in der Stadt umher ging, um hessisch Geld gegen einen Ducaten einzuwechseln. Die Gelegenheit war, daß er aus dem Fenster sahe und ich ihm mit Schalom grüßete, da er nun erfahren wer ich sey, und ich hörete, daß in seinem Hause die Schule gehalten würde, so bat ich, daß er mir dieselbe zeigen möchte, und erzehlte ihm, was ich sonst am Jom kippur im vorigen Jahr in Berlin mit einigen Juden gesprochen, hielt ihm auch Hos: III. Zach: XII. und einige bekandte Gründe vor, warum die Juden Ursach hätten in dieser letzten Zeit ihrer golus nach den rechten Gründe der Wahrheit zu forschen, und sich um den